

Ehrwürdiger Meister!
Meine lieben Schwestern! Liebe Brüder alle!

Das Thema meiner Festzeichnung lautet:

- **Freimaurerei und die Frauen**



Ich möchte in meinem Vortrag 2 Themen aufgreifen:

- Zum einen die Entwicklungsgeschichte der gemischten Freimaurerei (also Frauen und Männer) und zum anderen die der femininen Freimaurerei.

Die Entwicklungsgeschichte der gemischten Freimaurerei.

Die Geschlechter der Stuarts und der Bourbonen waren durch zahlreiche Heiraten miteinander verbunden, und als Karl der II. von Schottland 1651 vor den Truppen Cromwells fliehen musste, fand er Aufnahme in Frankreich. Auch sein Nachfolger, Jakob der II., musste nach Frankreich fliehen, diesmal vor den Truppen von Wilhelm von Oranien, der von den herrschenden politischen Parteien, den Tories und den Whigs, gemeinsam als Generalstatthalter berufen wurde am 5. November 1688.

Die irischen und schottischen Regimenter, welche die beiden Stuartkönige nach Frankreich begleiteten und unter Ludwig XIV. in die französische Armee eingegliedert wurden, gründeten in ihren jeweiligen Garnisons-Orten sog. Militärlogen.

Da die Brüder dieser Militärlogen häufig ihre Garnisonen verlassen mussten, bestand der Brauch, ihre Angehörigen den am gleichen Ort arbeitenden Zivillogen vorzustellen und ihrem besonderen Schutz anzuvertrauen. Diese als "Maconnes", d.h. Freimaurerinnen, bezeichneten Frauen, wurden sozusagen von den Brüdern der Zivillogen "adoptiert", d.h. in die freimaurerische Familie aufgenommen.

Offensichtlich äußerten diese "Maconnes" aber schon sehr früh den Wunsch, sich in ihrem Status durch Teilnahme an den Arbeiten der Loge auch offiziell bestätigt zu sehen. Aus den Archiven verschiedener französischer Logen ergibt sich, dass solche Arbeiten in besonderen "Adoptionslogen" mit einem speziellen Ritual durchgeführt worden sind. Sie mussten von einem Bruder als Meister vom Stuhl geleitet werden und in Anwesenheit der Brüder der adoptierenden Loge stattfinden.

Auf dem Jahreskonvent des Grand Orient de France am 18. Juni 1774 wurde offiziell die Gründung von Adoptionslogen beschlossen und jede dieser Logen wurde unter den Schutz einer Loge der Brüder gestellt. Dabei wurde ausdrücklich die bisher schon geübte Praxis bestätigt, dass die Leitung und Kontrolle der Arbeit der Adoptionsloge, den Brüdern der adoptierenden Loge zustand.

In Deutschland und in England hat diese "Adoptionsmaurerei" keinen größeren Einfluss gewinnen können. Sie hat trotzdem im 19 Jh. manche tugendhaften Gemüter erregt, insbesondere auf Grund zahlreicher antifreimaurerischer Schriften aus der Feder eines Franzosen, namens Leo Taxil, der vor allem den katholischen Klerus mit seinen angeblichen Enthüllungen über unglaubliche sexuelle Exzesse in solchen Adoptionslogen in helle Aufregung versetzte. Er wurde zwar dank der besonnenen Haltung einiger schweizerischer und deutscher Geistlicher relativ früh durchschaut, und gab auch ganz offen zu, dass alles aus seiner Phantasie stamme und es ihm einfach Spaß gemacht habe, brave, biedere Bürger hinters Licht zu führen.

Doch berufen sich noch heute Freimaurergegner gern auf die Schriften von Taxil.

Zahlreiche Frauen wohlangesehener Bürger und des Adels waren im Frankreich des 18. Jahrhunderts Mitglieder der Adoptionslogen, doch wurde diese Entwicklung durch den Ausbruch der französischen Revolution jäh unterbrochen.

Zwar fand unter Napoleon dem I. eine gewisse Wiederbelebung statt und Josephine Beauharnais war wohl sogar zeitweise Großmeisterin der Adoptionsloge "Sainte Caroline" (so benannt zu Ehren der Königin von Neapel, welche den Freimaurern außerordentlich wohlwollend gegenüber stand. Doch es waren die Adoptionslogen viel weniger selbständig als im 18. Jahrhundert und die Unterwerfung unter die Vorherrschaft des Mannes wurde betont.

Ab 1830 gewinnt jedoch in Frankreich eine Bewegung immer mehr an Boden, welche unter dem Schlagwort "Kampf um die Emanzipation der Frau" in die Geschichte eingegangen ist. Diese Bewegung entstand unter dem Einfluss bedeutender Sozialtheoretiker, wie Henri de Sainte Simon und Charles Fourier. Solche Emanzipationsbestrebungen machten sich auch in der Einstellung zur Frage der Mitarbeit der Frau in der Freimaurerei bemerkbar, und so veröffentlichte die Zeitschrift "Freemasons' Quarterly Review" 1845 einen Brief, in welchem eine Leserin sehr überzeugende Gründe für die gleichberechtigte Mitarbeit der Frau in der Freimaurerei darlegt und insbesondere darauf hinweist, dass die von den Brüdern so häufig hervorgehobenen geistigen und seelischen Vorteile der maurerischen Initiation, es der Frau ermöglichen würden, eine bessere Gattin, eine bessere Mutter und eine bessere Erzieherin ihrer Kinder zu sein.

In der Ersten Republik finden in Frankreich in zunehmendem Maße Journalisten, Rechtsanwälte, Ärzte und Professoren den Weg in die Logen, und sie vertraten dort mit glühendem Eifer die sozialen und politischen Forderungen des "neuen" Standes der Arbeiterschaft, die zugleich auch das Anliegen der "emanzipierten" Frauen waren.

Von den "Emanzipierten" wurden Schulen für die Fortbildung der Arbeiterinnen, insbesondere auch im Hinblick auf ihr fachliches Können, ferner Unterstützungskassen, Mutterschutzvereine und Institutionen für ledige Mütter gegründet und unterhalten.

Es nimmt daher nicht wunder, dass etwa ab 1860 diese beiden Themen auch ständig in den französischen Logen diskutiert wurden, insbesondere die Frage der Zulassung der Frauen zu den reinen Männerlogen, da das Ritual der

Adoptionslogen zu unterschiedlich war und die Schwestern vor allem auch keineswegs die gleichen Rechte und Pflichten wie die Brüder hatten.

Der Grand Orient de France organisiert eine Reihe von öffentlichen Vorträgen, um die Bevölkerung über die zur Diskussion stehenden Fragen aufzuklären.

Er tritt hierbei auch an Nicht-Freimaurer heran und bittet u.a. die bekannte Schriftstellerin, demokratische Humanistin und Frauenrechtlerin Marie Deraismes im Jahr 1866, Vorträge zur Frauenfrage zu halten. Sie scheute sich zunächst, mit Vorträgen an die Öffentlichkeit zu gehen, was auch für eine Frauenrechtlerin und noch dazu einer Dame aus gutem Hause immerhin nicht alltäglich war.

Es folgten aber doch vier Jahre Vortragstätigkeit, teilweise in enger Zusammenarbeit mit dem "Grand Orient".

In diesen Jahren macht Marie Deraismes auch die Bekanntschaft eines Arztes namens Georges Martin. Georges Martin war Freimaurer und ein glühender Verfechter der Gleichberechtigung der Frau.

Wohl auf seine Veranlassung beschließt eine Loge 1882 im Departement Seine-et-Oise mit dem Namen "Les Libres Penäseurs" (Die Freidenker) , Marie Deraismes regulär in die Loge aufzunehmen und damit zum Ausdruck zu bringen, dass die alten Vorurteile überwunden sind.

Marie Deraismes war gerade in dem Departement, in dem die Loge ihren Sitz hatte, besonders politisch tätig gewesen, die Brüder kannten daher ihre Einstellung und mussten sie als Persönlichkeit sehr schätzen, wenn sie bewusst eine Verletzung der sog. "Alten Pflichten", (die Basis der Logen) in Kauf nahmen.

Auf Veranlassung von Georges Martin gründete Marie Deraismes am 4. April 1893 die erste freimaurerische Obödienz, die sowohl für Männer als auch für Frauen offen stand, die "Symbolische schottische gemischte Großloge von Frankreich, Le Droit Humain" (Grande Loge Symbolique Ecossaise de France). Es wurden in die erste Loge insgesamt 16 geistig bedeutende Frauen "guten Rufes" aufgenommen. Bruder Georges Martin wurde als Mitglied der neuen Großloge angenommen.

Schon ein Jahr später, am 06.02.1894 stirbt Marie Deraismes.

Der neuen Großloge war von Anfang an das Prinzip der Internationalität zu eigen und dieses Prinzip wurde auch durch die Gründung weiterer Logen in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz in die Tat umgesetzt.

In Deutschland wurde am 23.10.1921 unter der niederländischen Jurisdiktion des Droit Humain in Frankfurt die Loge „Goethe“ gegründet, welche später ihren Namen in „Goethe zum Flammenden Stern“ änderte. Am 01.03.1933 wurde das Licht in dieser Loge gelöscht, aufgrund der national-sozialistischen Verfolgung und erst 1949 wurde sie wieder eröffnet.

Diese Loge hat bereits ihren 100. Geburtstag feiern können und ist somit die älteste gemischte Loge in Deutschland.

Der "Droit Humain" gewinnt insbesondere durch die Mitarbeit der damaligen Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, Annie Besant, in den Jahren bis 1910 viele neue Mitglieder, und es werden zahlreiche Logen nicht nur in England und auf dem Kontinent sondern auch in den USA, und vor allem in Indien gegründet.

Im Jahr 1908 bildete sich aus englischen Logen des "Droit Humain" ein neuer selbständiger Orden, der bis heute nur Frauen zugänglich ist und sich daher "The Order of Women Freemasons" nennt. Dieser rein weibliche Freimaurerorden hat seine Zentrale in London (Pembridge Gardens) mit eigenem Logenhaus: An den Logenarbeiten dürfen keine Männer teilnehmen. (Möglicherweise hat sich das inzwischen geändert)

Im Jahr 1925 bildete sich ein weiterer selbständiger Orden in England, welcher gleichfalls aus Logen des "Droit Humain" entstanden ist und gleichfalls "gemischt" arbeitet. Dieser Orden trägt den Namen "The Order of Ancient Free and Accepted Masonry for Men and Women".

In Frankreich wurde jedoch zur gleichen Zeit die alte Tradition der Adoptionslogen fortgesetzt bzw. erneuert.

Im Jahr 1901 beschließt die neben dem Grand Orient seit etwa 1895 arbeitende zweite große Obödienz, die "Grande Loge de France", die Gründung von Adoptionslogen, wobei gemäß der Tradition des 18. Jahrhunderts jede dieser Adoptionslogen einer maskulinen Loge angegliedert ist.

Im Gegensatz zu den früheren Adoptionslogen haben aber die Brüder der adoptierenden Loge nicht mehr die Aufsicht über alle Arbeiten der Schwestern, sondern diese sind völlig selbständig und die Brüder haben lediglich das Besuchsrecht, welches übrigens auf Brüder anderer Obödienzen ausgedehnt wird, sofern diese den Meistergrad haben.

Die Schwestern benutzten zwar nicht das gleiche Ritual wie die adoptierende Loge, aber trotzdem bedienten sie sich mit Zustimmung der Brüder authentischer freimaurerischer Symbole der verschiedenen Grade. Man findet in dieser Zeit Familien, deren Mitglieder geschlossen der Freimaurerei angehörten, die Männer im Grand Orient oder in der Grande Loge de France, die Frauen in den Adoptionslogen.

Im Jahr 1935 beschließt die Grande Loge de France auf ihrem Jahreskonvent, den ihr angeschlossenen Adoptionslogen die volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu verleihen. Ein Jahr später findet der erste Konvent der Adoptionslogen statt, eine erfahrene Schwester wird zur Präsidentin gewählt und ein Sekretariat eingerichtet. Dieser hoffnungsvolle Neubeginn findet aber durch die kriegerischen Ereignisse des 2. Weltkriegs ein schmerzliches vorläufiges Ende.

Auf dem ersten Nachkriegskonvent im Jahr 1945 beschließen die Schwestern, eine selbständige Großloge zu gründen, da es ihnen in Anbetracht der völlig veränderten Situation unsinnig erscheint, an überholten Traditionsformen festzuhalten.

Diese neue Großloge führt den Namen "Grande Loge Feminine de France". Seit dem Jahr 1959 arbeiten die Schwestern der Grand(e) Loge Feminine de France nach authentischen maurerischen Ritualen, wie sie auch in den Logen der Brüder verwendet werden. Logen der Grande Loge Feminine gibt es außer im Mutterland und in den Kolonien auch in den französisch sprechenden Grenzgebieten, so in Luxemburg.

Die von der Grande Loge Feminine gegründeten Logen in der französisch sprechenden Schweiz und in Belgien haben inzwischen selbstständige Großlogen unter den Namen "Grande Loge Feminine de Suisse" bzw. "Grande Loge Feminine de Belgique" gebildet.

1982 wurde in Deutschland die Frauengroßloge „Zur Humanität“ in Berlin gegründet, die heutige Frauengroßloge von Deutschland. Ihr gehören heute ca. 19 Logen an, in der ausschließlich Frauen arbeiten.

Aus dem vorstehend erwähnten "Droit Humain " sind nach dem 2. Weltkrieg in Deutschland, Holland, Österreich und Schweden selbstständige Großlogen entstanden, die als "gemischte" Logen arbeiten, d.h. nur Logen umfassen, welche beide Geschlechter als Vollmitglieder aufnehmen.

Die deutsche Großloge, sie wurde 1959 von drei sich vom Droit Humain getrennten Logen gegründet. Daran war auch die Loge „Goethe zum Flammenden Stern“ beteiligt. Sie trägt den Namen HUMANITAS – Großloge für Frauen und Männer in Deutschland. Im Jahr 2019 feierte unsere GL-Humanitas ihren 60jährigen Geburtstag. Ihr gehören derzeit 17 Logen an, weitere befinden sich in der Gründungsphase.

Zusätzlich arbeiten in Deutschland noch ca. 12-15 weitere gemischte Logen, die anderen Großlogen angehören oder auch als sog. „freie“ Logen agieren.

Die Mitgliederzahlen der reinen Frauenlogen und der gemischten Logen sind – verglichen mit denen der männlichen Logen – gering. Mir liegen keine exakten Zahlen vor, da es immer wieder Veränderungen durch Zu- oder Abgänge gibt.

Die freimaurerische Arbeit der femininen und der gemischten Logen gestaltet sich analog zu der, der reinen Männerlogen. Dazu gehören „rituelle Arbeiten im Tempel“, Vorhöfe, Werklehren und Gästeabende.

Wir unterscheiden, wie auch die meisten Männerlogen, zwischen sog. „Vorhöfen“ und „rituellen Arbeiten“ in den entsprechenden 3 Graden: Lehrlings-, Gesellen-, Meistergrad.

Unter einem „Vorhof“ wird die Zusammenkunft der Schwestern und Brüder verstanden, in der regelmäßig ein Vortrag von einem der Mitglieder gehalten wird. Dieser Vortrag – auch Zeichnung genannt – wird im Anschluss gemeinsam diskutiert.

Wichtig ist dabei, dass keine Bewertung vorgenommen wird. Jeder Vortrag stellt die Meinung, den Wissensstand oder das persönliche Erleben des Verfassers bzw. der Verfasserin zu diesem Zeitpunkt dar.

Das Verfassen dieser Vorträge, d.h. das Auseinandersetzen mit einem Thema ist ein Teil der Arbeit am eigenen „rauen Stein“, an der eigenen Persönlichkeit. Die anschließende Diskussion dient der Klärung von Fragen, der Ergänzung sowie dem Kennenlernen anderer Sichtweisen.

Auf diesem Wege wird es allen teilnehmenden Mitgliedern ermöglicht, das eigene Wissensspektrum zu erweitern, die eigene, persönliche Meinung zu überdenken.

Natürlich fehlt mir an dieser Stelle der Vergleich zu den Tempelarbeiten und Vorhöfen der Männerlogen, weil dazu Freimaurerinnen nicht zugelassen sind.

Die Vorhöfe, an denen ich in Frauen- oder gemischten Logen teilgenommen habe, zeichneten sich durch große Disziplin, achtsamen Umgang mit den Schwestern und Brüdern aus. Trotzdem wurde teilweise sehr kontrovers diskutiert.

Bei einer „rituellen Arbeit“ handelt es sich um eine Art Wechselgespräch, in dem Sinn und Zweck der Freimaurerei sowie die Grundbedeutung der Symbole dargestellt werden. Zusätzlich wird in jedem Ritual ein Vortrag zu einer freimaurerischen Fragestellung oder einem Symbol verlesen.

Die reinen Frauenlogen arbeiten fast ausschließlich nach einem Ritus des dem AFuAM angelehnten Rituals. (AFuAM steht für: Die Alten freien und angenommenen Maurer)

Bei den gemischten Logen finden wir das AFuAM-Ritual sowie Rituale, die den französischen Ritualen angelehnt sind. Die verwendeten Symbole entsprechen sich zu fast 100%.

In der allgemeinen freimaurerischen Diskussion stoßen wir in diesem Zusammenhang immer wieder auf zwei Fragen:

1. Können Frauen überhaupt mit den der männlichen Freimaurerei entnommenen Symbolen etwas anfangen? und –
2. Wie können Männer und Frauen überhaupt zusammenarbeiten, ohne dass es zu „Männer-Frauen-Konflikten“ kommt?

Die erste Frage möchte ich mit einem klaren „Ja“ beantworten.

Historisch betrachtet galt die Arbeit am Bau als reine Männerarbeit. Allerdings waren bereits damals die Ehefrauen beteiligt. Sie führten in der Regel keine schweren körperlichen Arbeiten aus, sondern erfüllten vorrangig soziale Aufgaben.

Trotzdem dürften ihnen bereits damals die Handwerkszeuge und ihre Handhabung bekannt gewesen sein.

Heutzutage, stellen diese Werkzeuge immer noch einen Teil unserer Symbole dar. Sie stellen heute, wie auch früher einen Versuch dar, Lebenserkenntnisse über mehrere Generationen hinweg zu vermitteln und konkrete äußere Erfahrungen (mit der Umwelt) zusammen mit inneren Erfahrungen (Liebe, Angst, Wut, etc.) ganzheitlich auszudrücken. Diese Grundbedeutung eines Symbols ist vermittelbar und von jedem – ob Mann oder Frau – erlernbar.

Kleine Randbemerkung:

Es gab weit über 25 Jahre lang auch eine Dombaumeisterin am Kölner Dom.

Über den Inhalt eines Symbols herrscht in vielen Teilen Übereinstimmung, und dennoch ist es im Einzelnen nicht genau zu erfassen, viel mehr ist es in seiner letztendlichen Ausgestaltung für jeden Menschen individuell.

So ergibt sich bei der Arbeit mit einem Symbol für jeden Menschen eine ganz individuelle Bedeutung; nur die Wurzel, der Stamm bleibt übergreifend erhalten.

Gespräche mit Brüdern aus Männerlogen haben mir immer wieder gezeigt, dass die Grundbedeutung der Symbole in allen existierenden Freimaurerformen gleich ist. Die persönliche, individuelle Ausgestaltung, die individuelle Bedeutung ist verschieden.

Nun zu der spannenden Frage: „Wie können Männer und Frauen überhaupt zusammenarbeiten, ohne dass es zu „Männer-Frauen-Konflikten“ kommt?“.

Hier ist sicherlich zwischen Konflikten aufgrund einer unterschiedlichen Interpretation des gesprochenen Wortes, oder der Gestik und Mimik des anderen Geschlechts und eher der persönlichen Ausprägung von Männlichkeit und Weiblichkeit, von begründeten Konflikten zu unterscheiden.

Ich habe dazu verschiedene Beobachtungen gemacht:

1. Schwestern und Brüder sind sich in der Regel ihrer unterschiedlichen Kommunikationsweise sehr bewusst, sprechen in den meisten Fällen eventuelle Missverständnisse offen und direkt an.
2. Die herrschende Gesprächskultur erlaubt eine kontroverse Diskussion, aber **keine** verletzende Gesprächsführung.
3. Die Achtung des Gegenübers in seiner Männlichkeit oder Weiblichkeit öffnet allen Mitgliedern ganz neue Perspektiven. Daher passiert es nicht selten, dass explizit nach der Sichtweise des anderen Geschlechts gefragt wird.

Diese Form der Achtsamkeit, der Achtung des Gegenübers reduziert das Konfliktpotential erheblich. Hinzu kommt, dass in den freimaurerischen Ritualen selbst, immer wieder auf die Dualität, das männliche und weibliche Prinzip, das sich Ergänzen der beiden Pole verwiesen wird. Auch hier wird ein positives Verständnis zwischen Frauen und Männern gefördert.

Spannungen zwischen Paaren, Eifersucht, Trennungen, berufliche Probleme u.ä. gehören zum Leben und kommen sicherlich vor. Sie gehören aber zum privaten Bereich und sollten deshalb keine Auswirkungen auf die Logen selbst haben.

Dies mag darin begründet sein, dass jeder Freimaurer unterscheidet zwischen seinem privaten Leben und dem Leben in der Loge. Auch ist jedem Maurer bewusst, dass er eine Verantwortung für seine Loge trägt.

Somit kann ich auch die 2te Frage mit „Ja“ beantworten.

Zum Abschluss möchte ich noch auf zwei weitere Aspekte bzw. Fragen eingehen, die in den unterschiedlichen Diskussionen immer wieder auftauchen.

Zum einen werden wir immer wieder gefragt, warum es diese Vielfalt gibt, bzw. ob diese Vielfalt überhaupt notwendig ist.

Oder anders ausgedrückt: „Wären nicht reine Männer- und reine Frauenlogen vollkommen ausreichend? Warum muss es auch noch gemischte Logen geben?“

Hierzu kann ich natürlich nur ein sehr persönliches Statement abgeben, das sich auf meine lange Berufstätigkeit mit Frauen und Männern gründet. – Ich bin froh, dass es diese drei „Grundrichtungen“ gibt. Nur dadurch können die unterschiedlichen Bedürfnisse der Mitglieder nach einer gemeinsamen Arbeit entweder im gleichgeschlechtlichen oder gemischtgeschlechtlichen Kontext erfüllt werden.

Jeder von uns hat sicherlich schon Situationen erlebt, in denen er sich in einem gleichgeschlechtlichen Umfeld, oder in einem gemischtgeschlechtlichen Umfeld bewegt hat. Viele werden dabei bemerkt haben, dass die Grundstimmung oder auch das Verhalten je nach Gruppenzusammensetzung eine andere ist. – Sie ist nicht besser und nicht schlechter – **sie ist anders**. Es sollte auch künftig jedermann freigestellt sein, zu entscheiden, wo er sich wohl fühlt, wo er sich öffnen kann.

Dieses „sich wohl fühlen und sich öffnen können“ ist die Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Dabei ist gegenseitiges Vertrauen natürlich eine wichtige Voraussetzung.

Dies ist auch der Grund, warum wir jedem an der Freimaurerei interessierten empfehlen, unterschiedliche Logen zu besuchen, sich ein Bild zu machen und auch zu prüfen, wo er oder sie sich aufgehoben fühlt.

Eine weitere Frage, die immer wieder gestellt wird, ist, warum wir Frauen uns überhaupt für die Freimaurerei interessieren. Warum wir nicht andere Formen der persönlichen Weiterentwicklung bevorzugen, warum wir uns ausgerechnet diese „Männerdomäne“ ausgesucht haben?

Auch hier ist natürlich nur eine sehr persönliche Antwort möglich. – Als ich mich vor über 20 Jahren auf die Suche machte, habe ich mir die unterschiedlichsten Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung angesehen.

Ob es der Lions Club, New Generation, der ehrenamtliche Einsatz im Krankenhaus oder soziale Tätigkeiten waren, letztlich habe ich mich hauptsächlich aus folgenden Gründen für die Freimaurerei entschieden:

- - sie gibt mir einen Rahmen, ohne mich einzuengen,
- - es gibt kein Dogma,
- - ich habe hier sehr unterschiedliche Möglichkeiten an mir, meinen Einstellungen, Werten, Stärken und Schwächen zu arbeiten,
- - durch die Unterschiedlichkeit der Mitglieder bekomme ich immer wieder neuen Input, werden mir neue Sichtweisen offenbart, mit denen ich mich auseinandersetzen kann - oder auch nicht.

Und weil sie drei meiner persönlichen Grundwerte vertritt: Humanität, Toleranz und Freundschaft.

Drei Werte, an denen es heute leider vielfach mangelt, drei Werte, die jeder von uns, ob Frau oder Mann, Freimaurer oder Nicht-Freimaurer in die Welt tragen sollte.



Ehrwürdiger Meister, meine Zeichnung ist beendet.
Möge der Bau, der nach ihr errichtet werden soll, gelingen.

Hamburg, 13. Jan. 2023

Gerda-Maria Mey, Alt- und Gründungs-MvSt. der LOGE
PHÖNIX ZUM LICHT UND ZUR LIEBE i.O. Hamburg